
Die Wirkungen gesunder Lehre

«Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder tun, daß verführet werden in den Irrtum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten» (Matthäus 24,24).

Ich will heute Abend keinerlei Gründe vorbringen, um die Lehre von der Erwählung zu beweisen. Das habe ich zu andern Zeiten getan und bin darauf vorbereitet, es wieder zu tun. Ich habe vielmehr über einige der praktischen Wirkungen zu reden, die aus diesem Glaubensartikel entspringen. Wir können indes nicht über den Text hinweggehen, ohne zu bemerken, daß es sehr gewiß ist, daß eine Wahl da ist, und daß diese Erwählten ein besonderes Volk sind; denn sie werden hier als «die Auserwählten» bezeichnet, als die, welche es in der Tat und Wahrheit sind. Es ist ebenso klar, daß diese Erwählten nicht verführt werden können. Der Text sagt uns, wo es möglich wäre, daß jene Verführer, die große Zeichen und Wunder getan hatten und ohne Zweifel damit jede Art von Beredsamkeit und Überredung verbanden, nicht imstande seien, die Erwählten zu verführen; aus der einfachen Ursache, daß dies nicht möglich ist. Sie hätten sie verführt, wenn eine Möglichkeit dazu da gewesen wäre, aber die Auserwählten waren ein Volk, das unmöglich von dem festen Glauben abgewandt und verführt werden konnte. Überdies können wir hinzufügen, daß im zweiundzwanzigsten Verse diese Auserwählten als diejenigen bezeichnet werden, um deretwillen die Strenge der Strafen Gottes gemildert wird. «Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist, von Anfang der Welt bisher, und als

auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt.» Gott linderte nicht die Strenge seiner Schickungen um aller Menschen willen, sondern um der Auserwählten willen. Das klägliche Wehgeschrei der Menschheit bewegt nicht den Allmächtigen, die Völker mit seinem gerechten Strafverhängnis zu verschonen; es ist der Schrei der Auserwählten, der sein Herz bewegt. Um ihretwillen verheißt Er, jene Tage zu verkürzen und sein Schwert, so zu sagen, vor der Zeit in die Scheide zu stecken.

Wir machen nur einfach diese Bemerkungen, um zu zeigen, daß Gott in seiner Weltregierung, und gewiß auch in dem Reich seiner Gnade, eine besondere Rücksicht auf seine Erwählten und Gerechtfertigten nimmt. Um der Auserwählten willen tut Er vieles, was sonst in den Plan seiner Regierung nicht aufgenommen werden würde. Wenn wir unsre Bibel im Original lesen, so würde es uns ungemein auffallen, wie eine hervorragende Stelle die Lehre von der Erwählung einnimmt. Und wenn ihr, meine Brüder, nur etwas mit den Sitten der alten christlichen Kirche bekannt wäret, oder einige der Briefe gelesen hättet, die uns aus der ersten Zeit des Christentums aufbehalten sind, so würdet ihr erstaunt sein, zu finden, wie sehr diese große Lehre hervortritt; so sehr, daß die Christen gewohnt waren, einander als die *Erwählten* anzureden. Der Ausdruck, weit entfernt, geheim zu sein, war ein gewöhnlicher in der täglichen Unterhaltung, und die Lehre war weit entfernt, zurückgehalten zu werden – ich zaudere nicht, zu sagen, daß nächst der Lehre von der Kreuzigung und Auferstehung unsers Herrn – keine Lehre so sehr in der alten christlichen Kirche hervortrat, als die Lehre von der Gnadenwahl. Das Wort «erwählt» kam so häufig im Gespräch vor, und war mit ihren Predigten, ihren Versammlungen und allen kirchlichen Handlungen so vermischt, daß es unmöglich ist, sich vorzustellen, daß die Bedeutung desselben verdunkelt oder geringgeschätzt sein konnte. Über diese Sache ist es indes, wie schon gesagt, nicht meine Absicht, mich jetzt weiter zu verbreiten. Mein einfaches Bemühen wird sein, diese Lehre von verschiedenen Flecken, die darauf geworfen sind, zu reinigen, indem ich den richtigen, praktischen Einfluß derselben zeige, einen Einfluß, den wir als Gemeinde, wie ich

hoffe, nicht bloß in Worten durch den Mund unsers Predigers zeigen, sondern in unserm täglichen Leben und Wandel.

Es ist oft denen vorgehalten, welche die Lehre von der Erwählung glauben, daß dieselbe die Prediger abhält, ernstlich den Sündern zu predigen. Nun, wir sind gezwungen, mit dem größten Schmerz, und ich kann hinzufügen, mit nicht geringem Unwillen, zu bekennen, daß es einige gegeben hat, die nie imstande gewesen sind, das Evangelium in seinem vollen Umfange zu erfassen, und die Gnade Gottes den Menschen in ihrer Unumschränktheit und zugleich in ihrer freien Zugänglichkeit darzustellen. Obgleich ihre Predigten zuweilen von dem klaren, melodischen Ton der Gnade erklingen, so sind sie doch zu oft geneigt, die Ausdehnung ihrer Einladung zu beschränken und eigne Erklärungen zu erfinden, um den einfachen Sinn der Schrift zu verdrehen. Calvinisten mögen solche Männer sich nennen, aber, ungleich dem Reformator, dessen Namen sie annehmen, bringen sie ein theologisches System zu der Bibel, um sie auszulegen, anstatt jedes System, was auch seine Vorzüge sein mögen, zurücktreten und dem reinen, unverfälschten Worte Gottes weichen zu lassen. Sie wollen nicht ihren Meister nachahmen, indem sie alle Menschen zu Christo einladen – sie wagen nicht einen vollen Christus für leere Sünder zu predigen – sie schämen sich, zu sagen: «Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser»; sie sind gezwungen worden, eine Stelle, wie diese, zuzudecken, weil sie sie nicht verstehen konnten: «O Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.» Sie wagen nicht, über eine Stelle, wie diese zu predigen: «So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr; ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.» Sie schämen sich, den Menschen zu sagen: «So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen, warum wollt ihr sterben?» Sie wagen es nicht, aufzutreten und zu predigen, wie Petrus es tat: «So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden.» Dies, sagen sie, hieße sofort die Lehre von der Erwählung leugnen. Aber, Geliebte, wir haben Christum nicht also gelernt. Ich hoffe, wir haben gelernt, durch unsre Predigt tatsächlich zu beweisen,

daß es möglich ist, alles Mitleid zu haben, was ein Mann für sterbende Seelen empfinden kann, und doch mit einer festen Hand das Banner der Lehre von der Gnade zu ergreifen. Es ist unser Ziel und Streben gewesen – wenigstens kann ich für mich selbst sprechen – es ist mein Ziel und Streben in meinem Predigen gewesen, zu zeigen, daß während, wie ich glaube, der Herr die Seinen kennt, doch zu gleicher Zeit über der Quelle des lebendigen Wassers geschrieben steht: «Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.»

Zuweilen hat man auch gesagt, daß die Lehre von der Erwählung natürlicherweise zu Sorglosigkeit und Herzenshärte in der Sünde führe, daß sie ein Popanz wäre, der Bußfertige abschrecke, und wie ein Schlaftrunk, der Unbußfertige in tiefem Schlummer versenke. Hier wiederum muß ich bekennen, denn es ist nur die Pflicht der Offenheit, es zuzugestehen, daß die Predigt mancher diese Tendenz gehabt hat, diese Lehre ist zu oft zum Verderben der Menschenseelen gebraucht. Aber was für ein Beweisgrund ist dies gegen ihre Wahrheit. Welche Wahrheit ist nicht verdreht worden! Sind nicht andererseits solche da, welche Gottes allgemeine Barmherzigkeit predigen, und hat dies nicht die Seelen der Menschen zur Verdammnis geführt? Ihr mögt lehren, und mit Recht lehren, daß Gott langmütig ist, und daß Er noch in der elften Stunde einen Sünder zu sich einladet; aber hat nicht gerade diese Tatsache der Langmut Gottes geholfen, Sünder in Schlaf zu lulen und die Kraft jenes furchtbaren Wortes abzuschwächen: «Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht.» Es gibt keine Stelle der Schrift, die nicht das Mittel zum Verderben eines Menschen werden kann, wenn er sie dazu machen will. Sogar von der Zinne des Tempels könnt ihr euch niederwerfen, und in dem Augenblick, wo ihr Selbstmord begeht, sagen: «Er hat seinen Engeln befohlen über mir, daß sie mich behüten auf allen meinen Wegen.» Wenn ihr töricht genug seid, euch am Fuß des Kreuzes ins Verderben zu stürzen, so mögt ihr es tun. Es gibt viele Wege zur Hölle, und wenn ein Mensch an seiner Seele Selbstmord begehen will, so braucht er nicht in Verlegenheit zu sein, wie er aus den heilsamsten Wahrheiten in der Schrift Gift für seinen Geist destillieren soll. Ich sage deshalb,

es beweist durchaus gar nichts gegen die Lehre, daß die Menschen sie so verkehret haben.

Diese Lehre hat man auch oft beschuldigt, daß sie die Tendenz habe, den Christen das Mitgefühl für ihre Nebenmenschen zu rauben. «Gewiß», sagt einer, «wenn du dich für einen Erwählten hältst, und ich diese Lehre nicht annehmen kann, aber dennoch mein demütiges Vertrauen auf Christum setze, so ist eine Tendenz in der Lehre, dich exklusiv zu machen und abgesondert von den übrigen Menschen.» Und ich muß wiederum ein Geständnis machen: zu viele halten an den Lehren von der Gnade in Bitterkeit. Ein alter Puritaner klagte über eine gewisse Art von Predigern, daß sie wie Bitterwein wären. Sie hätten keinen Gesang, nur Ausdrücke der Verachtung. Sie hätten keine liebliche Note zum Singen. Ach! es gibt deren einige. Ihre Redeweise scheint zu sein: «Wenn du annimmst, was ich predige, so wirst du zum Himmel gehen; wenn du es nicht tust, so warne ich dich sehr feierlich, wie es einem treuen Manne geziemt, es ist alles vorbei mit dir.» Es macht nichts aus, wenn auch nur ein sehr geringer Unterschied da ist, wenn auch die Ungelehrten gar nicht sagen können, wo die Divergenz beginnt, wir müssen dennoch, nach der Meinung dieser guten Brüder, auf ewig ins Verderben gehen, weil wir nicht zu ihren Füßen niedersitzen und ausschließlich alle Dogmen annehmen können, die sie lehren. Aber, meine lieben Freunde, wenn eurer einige in der Vorstellung befangen sind, daß die Lehre von der Erwählung einen solchen Geist nährt, so erlaubt mir, euch aus dem Irrtum zu reißen. Im Gegenteil, es ist der Wunsch des wahren Calvinisten gewesen – nicht der Hyper-Calvinisten, ich kann diese nicht verteidigen – zu fühlen, daß, wenn er mehr Licht als ein anderer empfangen, er es Gottes Gnade verdankt, nicht seinen eignen Verdiensten. Deshalb wird Liebe eingeprägt, während Rühmen ausgeschlossen ist. Wir reichen jedem die Hand, der den Herrn Jesum Christum lieb hat, sei er, was er wolle oder wer er wolle. Die Lehre von der Erwählung, wie die große Tat der Erwählung selbst, ist bestimmt, zu scheiden, nicht zwischen Israel und Israel, sondern zwischen Israel und Ägypten, nicht zwischen Heiligen und Heiligen, sondern zwischen Heiligen und den Kindern dieser Welt. Ein Mensch kann augenscheinlich zu Gottes erwählten Kindern

gehören, und doch vielleicht nicht an die Lehre von der Erwählung glauben. Ich halte dafür, daß viele zur Seligkeit berufen sind, die nicht an eine wirksame Berufung glauben, und daß es sehr viele gibt, die bis ans Ende beharren, die doch nicht die Lehre von dem Beharren bis ans Ende glauben. Wir hoffen, daß die Herzen vieler weit besser sind, als ihre Köpfe. Wir schreiben ihre Trugschlüsse keinem eigenwilligen Widerstande gegen die Wahrheit, wie sie in Jesus ist, zu, sondern einfach einem Irrtum in ihrem Urteil, und bitten Gott, sie denselben erkennen zu lassen. Wir hoffen, daß sie, wenn sie uns im Irrtum glauben, unsre christliche Höflichkeit erwidern werden; und wenn wir uns um das Kreuz versammeln, so hoffe ich, werden wir stets fühlen, daß wir eins in Christo Jesu sind, selbst wenn der Geist uns noch nicht alle in alle Längen und Breiten der Wahrheit geführt hat.

Nachdem ich so die Straße gelichtet habe durch Niederhauen einiger Bäume, die mir im Wege standen, will ich weiter gehen und die wahre Wirkung der Lehre von der Erwählung auf den echten Christen betrachten. Ich will mein Thema so einteilen: Der Einfluß, den sie auf unsre *Meinungen*, unsre *Gefühle*, unsre *Erfahrung*, unsre *Andacht* und unsre *Handlungen* hat. Ich glaube, diese Fünf umfassen das Ganze des christlichen Lebens.

I.

Der Glaube an die Lehre von der Erwählung hat eine sehr heilsame Wirkung auf unsere Meinungen.

Jeder Beobachter, der die Kirchengeschichte durchgesehen, wird nicht verfehlt haben, wahrzunehmen, daß die *Lehre von der Gnade* einen bewahrenden Einfluß auf die Gemüter derer gehabt hat, die in ihrem kräftigen und fruchtbaren Boden gewurzelt und gegründet sind. In jetziger Zeit ist das Luthertum auf dem Kontinent kaum besser als Unglaube. Mir ist von solchen, die eines Urteils fähig waren, gesagt, daß zu viele der Nachfolger Luthers entartet sind, das geistliche Wesen

beiseite geworfen haben und zu den «dürftigen Satzungen» Roms zurückgekehrt sind, auch wenn sie bei ihrem protestantischen Bekenntnis verharren. Aber, meine Brüder, das Gleiche kann nicht von den Nachfolgern Calvins gesagt werden. Die holländische reformierte Kirche, obgleich viel in ihr sein mag, worüber wir trauern mögen, ist nie von der Wahrheit, wie sie in Jesus ist, abgewichen. Geht in eine Kirche hinein, wo die Reformierten die Kanzel haben, und ihr braucht nicht in Verlegenheit zu sein, den Weg zum Himmel zu finden. Es mag zu viel Trockenheit in ihren Gebeten sein, und zu viel Langweiligkeit in ihrer Predigtweise, aber die Wahrheit, die Hauptwahrheit ist da, und Gott bekennt sich stets zu ihr in der Errettung von Sündern. Sie mögen nicht so viel Berühmtheit haben, oder einen so weiten Einfluß üben, als ihre edlen Vorfahren, aber sie haben sich nicht abgewandt zur Häresie und nicht die Wahrheiten des Evangeliums verkehrt. Und bei allen Mängeln der Gegenwart, obgleich Sektierer aller Klassen zu Rom übergegangen sind, kann ich mich doch kaum eines einzigen Beispiels entsinnen, wo jemand, der einmal «die Form gesunder Worte», welche die Gnadenlehren genannt werden, angenommen, sie verlassen hat; wenigstens nicht, um sich zu der verzweifeltsten Häresie jener falschen Kirche zu wenden. Die Wahrheit ist, daß die Lehre von der Erwählung, verbunden mit den damit verschwisterten Lehren, ein großer Anker ist. Sie hält die Seele fest, und der Mensch wird durch den Einfluß des Heiligen Geistes dahin gebracht, zu fühlen, daß er etwas Festes hat, worauf er sich verlassen kann, und das er nicht aufgeben kann und will, um auf einem Meer umhergeworfen zu werden, ohne Karte und Kompaß, jedem Wind der Lehre preisgegeben. Es ist etwas in dieser Lehre, das, so zu sagen, die Erde ausgräbt und die Seele ihre Wurzeln tief hinabsenken läßt, das uns umgürtet wie mit einem dreifachen Stahlgürtel und keine Stelle läßt, wo der Pfeil des Unglaubens oder der falschen Lehre uns verwunden kann. Als eine Gemeinde und Kirche in der Liebe des Herrn verbunden, hoffe ich, daß wir der Welt durch die Tat beweisen werden, daß, ob andre Kirchen allmählich von ihrer Einfachheit und Festigkeit abweichen, wir, indem wir allem abschwören, was nicht mit der nackten Einfachheit und Schönheit der unbedeckten Wahrheit vereinbar ist, festhalten an der Form der Wahrheit, die

wir empfangen haben und die Gottes Geist uns in seinem heiligen Buche gelehrt hat. Auch ist dies nicht alles. Nach meiner Ansicht hat die Erwählung – und hier rede ich von der ganzen Reihe der Wahrheiten, die sich um diese als um ihre Zentralsonne herumgruppieren – nicht nur eine bewahrende Kraft, sondern übt eine würzende und salzende Kraft über all unsre andern Lehren aus. Die reinste evangelische Lehre entspringt aus dieser Lehre. Ich will nicht sagen, daß der Arminianer lehrt, die Seligkeit sei aus den Werken; dies leugnet er so beständig, daß ich ihm keine Falschheit vorwerfen will, vor der er behauptet, zurückzuschauern; aber zu gleicher Zeit, sage ich, daß der Arminianismus sich zur Gesetzlichkeit neigt; nichts als Gesetzlichkeit ist es, was ihm zu Grunde liegt. Jede Lehre des Arminianers, welche von der orthodoxen abweicht, wird bei sorgfältiger Zerlegung beweisen, daß Gesetzlichkeit der Grund der Verschiedenheit ist. Ich empfang ganz kürzlich einen Brief von einem ernstern Arminianer, der meine Ansichten zu berichtigen wünschte. Er sagt: «Wenn Gott einige Menschen erwählt hat, ehe der Welt Grund gelegt ward, ist es da nicht mit seiner Gerechtigkeit besser zu vereinbaren, wenn man annimmt, daß Er eher diejenigen erwählt, die ihr ganzes Leben hindurch sich bemüht haben, ihm zu dienen, als den Trunkenbold, die Hure, um diese selig zu machen?» Natürlich ist es besser zu vereinbaren. Moses beweist dies – wenn die Seligkeit durch das Gesetz oder durch Werke ist; aber mit dem Evangelium ist es ganz unvereinbar, denn Christus erklärt: «Die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen, denn *ihr*» – das heißt: denn ihr Pharisäer – gerade die Männer, die in ihrer eignen blinden Art gestrebt hatten, die Seligkeit durch Werke zu gewinnen.

Meine lieben Freunde, im Grunde ist die Auflehnung wider die Lehre von der Erwählung eine Auflehnung wider das Evangelium, weil diese Lehre einer der ersten Grundsätze in dem göttlichen Gnadenplan ist, und, recht erkannt, unsern Geist bereitet, alle andern Lehren aufzunehmen. Und auf der andern Seite: mißversteh diese, und ihr seid ziemlich gewiß, in allem übrigen irrig zu lehren. Nehmt zum Beispiel *die Bewahrung bis ans Ende* (Unverlierbarkeit der Gnade). Manche sagen: «Wenn wir im Glauben bleiben, und wenn wir in der Heilig-

keit bleiben, so werden wir sicher zuletzt selig werden.» Seht ihr nicht sogleich, daß dies Gesetzlichkeit ist; daß dies heißt, unsre Seligkeit an unser Werk hängen, unser ewiges Leben von etwas abhängig machen, was wir tun? Nein, die Lehre von der *Rechtfertigung* selbst, wie ein Arminianer sie predigt, ist im Grunde nichts, als die Lehre von der Seligkeit durch Werke; denn er denkt immer, der Glaube sei das Werk des Geschöpfes, und eine Bedingung seiner Annahme. Es ist ebenso falsch zu sagen, daß der Mensch durch den Glauben als ein Werk selig wird, als daß er durch die Werke des Gesetzes selig wird. Wir werden selig durch den Glauben als die Gabe Gottes und als das erste Zeichen seiner ewigen Huld gegen uns; aber es ist nicht der Glaube als unser Werk, der selig macht, sonst würden wir durch Werke selig, und gar nicht durch Gnade. Wenn ihr irgendeine Beweisführung über diesen Punkt nötig habt, so verweise ich euch auf unsern großen Apostel Paulus, der so beständig die Vorstellung bekämpft, daß Werke und Gnade sich vereinen lassen, denn er zieht den Schluß: «Ist es aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ist es aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.»

Ihr werdet, denke ich, wahrnehmen, wenn ihr die ganze Liste mächtiger Prediger durchgeht, daß alle die, welche groß gewesen sind in der einfachen Predigt von der Seligkeit durch den Glauben, Männer gewesen sind, welche die Lehre von der Erwählung hatten. Ihr könnt, so viel ich weiß, nur ein oder zwei alte Puritanische Werke finden, die von andern als solchen, welche an dieser Wahrheit festhielten, geschrieben sind. Ihr könnt keinen großen Theologen finden – seht zurück in die Jahrhunderte – der sie nicht gelehrt hat. Es hat in neuerer Zeit einige kleinere gegeben, und einige sehr ernste auch, aber den frühern Zeitaltern hat es gänzlich an einem großen Prediger gefehlt, der nicht an dieser Lehre gehalten. Ich mag Wesley und Fletcher von Madeira ausnehmen, unter den neuern Theologen – aber in alten Zeiten war kein großer und erfolgreicher Prediger, der nicht die Lehre von der Erwählung festhielt. Diese Lehre hat stets eine evangelisierende Kraft über die Menschenseelen gehabt, so daß die, welche daran gehalten, klarer als alle andern die einfache Wahrheit gepredigt, daß wir durch Gnade

selig werden und nicht durch Werke. Und ich möchte hinzufügen, daß ich auch bemerkt habe, daß diese Lehre noch einen andern Einfluß auf die Meinungen der Menschen hat; es macht sie klarer und deutlicher. Von Hunderten junger Personen, die beständig kommen, aus allen christlichen Gemeinschaften, um in unsre Gemeinde einzutreten, habe ich immer gefunden, daß diejenigen, welche die beste Vorstellung von der Schrift hatten – wenn ich dies nicht nur von meinem eignen Standpunkte aus beurteilte, sondern andern gestattete, darüber zu richten – die sind, welche diese Lehre glaubten. Ohne diese ist ein Mangel an Einheit des Gedankens, und in der Regel haben sie überhaupt gar keine Vorstellung von einem System der Theologie. Es ist fast unmöglich, einen Mann zu einem Theologen zu machen, wenn ihr nicht hiermit beginnt. Ihr könnt, wenn ihr wollt, einen jungen Gläubigen jahrelang ins College schicken, aber wenn ihr ihm nicht diesen Grundplan des ewigen Bundes zeigt, so wird er wenig Fortschritt machen, weil seine Studien nicht zusammenhängen, er sieht nicht, wie sich die eine Wahrheit an die andre fügt, und wie alle Wahrheiten miteinander harmonieren müssen. Laßt ihn nur erst eine klare Vorstellung davon bekommen, daß die Seligkeit aus Gnaden ist, laßt ihn den Unterschied zwischen dem Bunde der Werke und dem Bunde der Gnade wahrnehmen; laßt ihn klar die Bedeutung der Erwählung verstehen, wie sie den Ratschluß Gottes zeigt und ihre Einwirkung auf andre Lehren, welche die Ausführung dieses Ratschlusses zeigen, und von diesem Augenblick an ist er auf dem rechten Wege, ein Lehrer zu werden. Er wird stets bereit sein, einen Grund der Hoffnung, die in ihm ist, zu geben, mit Sanftmut und mit Furcht. Der Beweis ist handgreiflich. Nehmt jede Grafschaft Englands, ihr werdet arme Leute graben und hacken sehen, die eine bessere Kenntnis der Theologie haben, als die Hälfte derer, die von unsern Akademien und Colleges kommen, aus der einfachen und einzigen Ursache, weil diese Leute zuerst in ihrer Jugend das System gelernt haben, dessen Mittelpunkt die Erwählung ist, und nachher gefunden, daß ihre eigne Erfahrung genau dazu paßte. Sie haben auf diesem guten Grunde einen Tempel heiliger Erkenntnis erbaut, der sie zu Vätern in der Gemeinde Gottes gemacht hat. Alle andern Pläne sind für das Bauen wie nichts, nur Holz, Heu,

Stoppeln. Führt, was ihr wollt, auf solchen Grundbogen auf, es wird fallen. Sie taugen nicht zur Baukunst; sie gehören zu keiner Art der Vernunft oder der Offenbarung. Ein unzusammenhängender Bauplan macht den Schlußstein größer als die Grundlage; er macht, daß ein Teil des Bundes dem andern widerspricht; er gibt dem mystischen Leibe Christi gar keine Form und Gestalt; er gibt Christo eine Braut, die Er nicht kennt und nicht wählt, und stellt ihn in der Welt auf, als wenn Er sich verbinden würde mit jedem, der ihn will, aber selber gar keine Wahl hätte. Er verdirbt jedes Bild, das von Christo und seiner Kirche gebraucht wird. Der gute, alte Plan der Lehre von der Gnade ist ein System, das, wenn einmal angenommen, selten aufgegeben wird; wenn er recht gelernt wird, so bildet er die Gedanken des Herzens, und drückt dem Charakter derjenigen, die seine Macht empfunden haben, ein heiliges Gepräge auf.

II.

Zweitens beachte ich den **Einfluss der Lehre von der Erwählung auf unsre Gefühle.**

Hier reden wir von keiner Sache der Meinung, sondern von Wirkungen. Der, welcher nach einem göttlichen Zeugnis dafür, daß er erwählt sei, seufzt, ist, sollte ich meinen, notwendigerweise demütig. Aber der, welcher durch gnadenvolle Zeugnisse weiß, daß ihm dieses Siegel aufgedrückt ist, ist einer, von dessen Augen selbstsüchtige Anmaßung auf immer verschwunden ist. Wenn er voraussetzen könnte, daß Gott ihn erwählt, weil er einige gute Eigenschaften in ihm zuvor gewußt und gesehen, so möchte er von unerträglichem Dünkel aufgeblasen sein, aber er weiß, daß Gott das erwählt hat, was töricht ist, was schwach ist, was verachtet ist, was nichts ist, was zu wertlos ist, um in dieser Welt beachtet zu werden. Er muß deshalb seinen Platz einnehmen unter dem Kehrlicht dieser Welt, bis er durch die Gnade hinaufgehoben werden kann, um unter den Erben der Herrlichkeit zu sitzen. Es gibt

einige, welche behaupten, an die Lehre von der Erwählung zu glauben, und so stolz wie Luzifer sind, aber es ist nicht diese Lehre, welche sie so macht; es ist ihr eignes böses Herz, das jede gute Sache in Böses verkehren kann. Solche Menschen, dünkt mich, sind eher Fatalisten im Urteil als Christen, die in ihrem Herzen an die Liebe Gottes des Vaters glauben. Die Lehre selbst, wenn sie recht gedeutet wäre, würde dazu dienen, solche demütig zu machen und sie so zu erhalten. Könnt ihr euch einen Sinn denken, der zerknirschter wäre als der, welcher sich in den Zeilen ausspricht:

*«Wer ließ mich Deine Stimme hören,
Wer rettete mich vom Verderben.
Wenn Tausende sich von Dir kehren
Und lieber in den Sünden sterben?»*

*Die Liebe, die mich hatt' erkoren
Hat mich durch sanften Zwang geleitet,
Sonst wär ich ewiglich verloren
Und hätt' Verdammnis mir bereitet.»*

Ich frage, ob ein solches Lied, in dem so recht der Kern der Lehre enthalten ist, nicht die demütige Äußerung einer gezüchtigten Seele ist? Kann das hochmütige, nicht unterworfenen Herz ein solches Gefühl haben, wie dieses? Die Sprache dieses Liedes muß in Harmonie mit unserm täglichen Leben sein. Wenn wir erwählt und köstlich vor Gott sind, müssen wir demütig uns vor dem Throne beugen und Gott die Ehre unsers Heils geben.

Nehmt die Lehre wiederum mit Bezug auf ein andres Gefühl unsers Herzens, nicht nur das der Beugung, sondern das Gefühl des Dankes. Da ist die allgemeine Güte Gottes, welche allgemeine Dankbarkeit erwecken sollte. Zu oft gehen wir an diesen gewöhnlichen Gütern vorüber und schätzen die Huld gering, welche sie verleiht. «Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.» Ihr mögt hinaus gehen in die Felder und

die reiche Fürsorge des Schöpfers betrachten; und wenn ihr das tut, so geizt es euch, eure Herzen zu erheben und anzubeten. Aber sagt mir, hat die Seele, die seine besondere Gunst erfährt, nicht ein noch innigeres Gefühl der Dankbarkeit? Hat Er dich «in den Weinkeller geführt»? Ist die Liebe sein Panier über dir gewesen? Hat «seine Linke unter deinem Haupt gelegen und seine Rechte dich geherzet»? Was für Dankbarkeit werden solche Gnadenerweisungen in seinen Auserwählten erregen! Dies wird sicherlich einige Stanzas in deinen Lobpsalm hinein bringen, die nie in den fröhlichen Bergen und fruchtbaren Tälern widerhallten, eine Melodie, zu zart für die Außenwelt und nur geeignet für das Kämmerlein. Boas sprach mit freundlichem Gruße zu den Schnittern. Er war gütig gegen die Mägde, welche die Garben sammelten. Aber größere Freundlichkeit erwies er der Ruth. Die Dankbarkeit, die sie fühlte, war tiefer, als die der andern. «Da fiel sie auf ihr Angesicht, und betete an zur Erde, und sprach zu ihm: Womit habe ich die Gnade gefunden vor deinen Augen, daß du mich erkennst, die ich doch fremd bin?» Diese erwählende Gunst, dieser köstliche Trost, diese freundliche Rede, diese herzlichen Worte – die sind es, die tiefe Dankbarkeit in dem Gläubigen erwecken –, aussondernde und einen Unterschied machende Liebe erweckt das Echo tiefster Dankbarkeit in der Seele.

Ferner, es wird zuweilen gesagt, dies sei eine sehr trübe Lehre. Johannes Calvin wird oft von denen beschrieben, welche die Lehren hassen, die er aufklärte und predigte – denn er ist nicht der Urheber derselben, nicht mehr, als ich es bin – er wird beschrieben als ein so furchtbarer Asket, von abstoßendem Aussehen, der die Verdammung kleiner Kinder gepredigt und an andern hassenswerten Meinungen Gefallen gefunden, die er doch in seiner Seele verabscheute, und die keine seiner Schriften jemals einschärft. Dies sind lügenhafte Erfindungen. Johannes Calvin war sicher ein kränklicher Mann und sah elend aus, und konnte es wohl tun. Wenn ein Arminianer alle die Schwierigkeiten und Leiden durchzumachen gehabt hätte, so wäre er zehn Jahre früher ins Grab gesunken, er hätte nicht die Seelenstärke gehabt, um sich bei den körperlichen Krankheiten, die der arme Calvin zu erdulden hatte, aufrecht zu halten. Dennoch sah man ihn jeden Morgen

zum theologischen College gehen und seine Vorlesungen im Saal vor seinen Studenten halten, und wir haben das Resultat seiner Arbeiten in ungefähr sechsundfünfzig großen Bänden ausserordentlicher Theologie, welche diejenigen, die gegen ihn wüthen, besser täten erst zu lesen, ehe sie ihren Mund wieder öffneten. Dieser Mann wurde erhalten mitten unter Leiden, Gefahren und Schmerzen, stets ein fröhlicher Mann im Herzen, mit Strahlen des Sonnenscheins in seiner Seele, deren Blitzen ich in seinem Kommentar gesehen und beständig in seinen «Institutionen» wahrgenommen habe. Die Tendenz der Lehre von der Erwählung ist nicht trübe, sondern freudig. Ich weiß, daß es für mich Zeiten gegeben hat, wo meine Seele so niedergedrückt war, daß nichts sie erheben konnte, als diese köstliche Wahrheit. Ich habe sogar das Buch des alten Elisa Coles über die unumschränkte Macht Gottes genommen, ein Kapitel daraus gelesen als Stärkungsmittel, und mich um so glücklicher und besser gefühlt. Nächst der Bibel ermuntern solche Bücher unsre Seele mehr als irgendwelche andre, die mir bekannt sind. In meinen hellen und glücklichen Tagen laßt mich andre Dinge haben, Kleinigkeiten, wenn ihr wollt, aber ich muß etwas Solides haben, wenn ich auf dem Krankenbett liege, und besonders, wenn ich der Mündung des Grabes nahe komme und daran bin, in die Ewigkeit zu blicken. Ich weiß nicht, was ihr entdecken werdet, das euch Trost gibt, aber mich befriedigt nichts, als die Lehre von der Gnade, nichts als diese gewährt mir Trost. Diese Lehre hat unsre Seelen zuweilen mit Freude erfüllt, die wir kaum zu ertragen vermochten; wir haben uns wie auf Adlersflügeln zu unserm Gott hinauf geschwungen, indem wir fröhlich waren, um seiner aussondernden Huld willen. Was war es, weshalb David vor der Bundeslade tanzte? Die Lehre von der Erwählung; denn was sprach er zu dem Weibe, das um seines Tanzens willen über ihn spottete? Er sprach: «Gott hat mich erwählt vor deinem Vater!» Diese Wahrheit machte ihn so fröhlich; und mancher Himmelserbe hat vor Gottes Bundeslade getanzt, wenn der Geist ihm geoffenbart hat, daß sein Name unter den Erwählten Jehovas angeschrieben steht.

III.

Nachdem ich die Wirkung dieser Lehre auf unsre Gefühle gezeigt habe, wie sie uns demütigt und wie sie uns erhebt und uns in heiliger Freude und Wonne fortreibt, laßt uns nun fragen, **welche Wirkung hat sie auf unsre Erfahrung?**

Ihre Wirkung auf des Christen Erfahrung ist diese, sie läßt ihn fröhlich sein mitten in tiefer Verzagttheit: und wiederum, sie ernüchtert ihn mitten in weltlicher Freude. Sie scheint ihm zu sagen: «Doch darinnen freuet euch nicht, freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind.» Hierbei will ich nicht verweilen, aber vielleicht ist es nur der Billigkeit gemäß, hinzuzufügen: die Lehre von der Erwählung, in ihrer rohen, unrichtigen Form, hat einen sehr peinlichen Einfluß auf die Erfahrung manches jungen Gläubigen gehabt. Viele haben Gnade genug empfangen, um von der Sünde überführt zu werden, aber nicht Licht genug, den Heiland zu sehen, und werden lange Zeit in der Finsternis und im Tal des Todesschattens gehalten aus Furcht, daß sie nicht zu Christo kommen können ohne erst ihrer Erwählung gewiß zu sein. Dieses wurde mir noch heute nachmittag mitgeteilt von einer aus der großen Zahl Neubekehrter, mit denen ich das Vergnügen hatte, zu sprechen. Eine Frau sagte zu mir: «Ich hatte eine Zeit der Hoffnung, als ich zuerst anfang, den Herrn zu suchen. Dann kreuzte plötzlich die Lehre von der Erwählung meinen Pfad, und ich war lange Zeit in großer Angst deshalb.» Ich war über ihre Angst nicht erstaunt, aber war befriedigt, zu finden, daß sie die wahre Lösung des schwierigen Punktes erlangt hatte. Nicht dadurch, daß sie ihre Augen vor der in der Bibel enthaltenen Wahrheit verschloß, sondern dadurch, daß die Kraft des Geistes dieselbe in ihr Gewissen drückte, fand sie Frieden. Und nun ist die Lehre, die einst ihrer düstern Ahnung als ein eisernes Gitter oder eine eherne Mauer erschien, um *Sünder* vom Kommen zu *Christo* auszuschließen, ihrem Glauben klar gemacht, als eine offene Tür, um *Heilige* zum Vater einzulassen. Versteht ihr dies, meine Brüder? Wenn ich von *Lehre* in der göttlichen Ordnung spreche, so ging

der Ratschluß Gottes des Vaters dem Werk des Sohnes voraus. Das will sagen, wir waren als Heilige in das Buch des Lebens eingeschrieben, ehe wir für Sünder angesehen wurden und ehe in Adam das Todesurteil über uns ausgesprochen ward. Wenn ich indes von *Erfahrung* spreche, so ist die Ordnung umgekehrt. Wir erkennen unsre Sündigkeit in dem Fleische, ehe wir unsre Annahme in dem Geliebten lernen. Wenn ich es wagen könnte, meine Meinung zu veranschaulichen, ohne daß es schiene, als wenn ich die ewige Einheit der drei Personen in der Gottheit vergäße, so würde ich es so ausdrücken: Gott der Vater liebte uns zuerst und gab uns Christo – das ist die Lehre von dem ewigen Bund. Aber wenn ich euch die Lehre von der Erlösung zeige, so findet Jesus Christus uns zuerst als verlorne Schafe, und nachdem Er uns dann durch sein eines Opfer geheiligt hat, bringt Er uns vor den Vater. Oder wiederum, *der Vorsatz der Erwählung* ist älter, als die *Tatsache* unsrer *Berufung*, da er in den Ratschlüssen der Ewigkeit steht. Nicht so bei dem Wirken des Heiligen Geistes. Hier wird uns erst unsre *Berufung* kund getan, und die Erkenntnis unsrer *Erwählung* folgt hinterher. Und warum? Ich antworte, aus diesem Grunde: weil wir bei dem Ruf der Gnade immer als Sünder angesehen werden, und eingeladen und aufgefordert als Sünder, während wir in der Wahl der Gnade immer als Heilige angesehen werden als Geheiligte im höchsten Sinne des Wortes. Wohlan, als verlorne Sünder werden wir zu Christo eingeladen; aber als Erwählte und Wert-Geachtete werden wir dem Vater ohne Tadel, in Liebe dargestellt. Die Erwählung ruft so laut wie jede andre Lehre: «Wer da will der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst.» Und wenn die Erwählung dafür zur Rechenschaft gezogen wird, so antwortet sie: «Die, welche kommen wollen, von denen will Gott, daß sie kommen sollen, und die, welche danach hungern, zu kommen, hat Gott hungrig gemacht, und das ist der Beweis ihrer Erwählung.» Die, welche suchen, müssen ihn finden, denn die Erwählung selbst beschließt, daß wer da sucht, finden soll, und dem, der da anklopft, aufgetan werden soll.

IV.

Und nun muß ich sehr kurz bei dem nächsten Punkte sein, **der Wirkung, welche die Erwählung auf unsre Andacht hat.**

Seltsam zu sagen, diese Wirkung wird an einem Christen wahrgenommen, was auch immer sein religiöses Glaubensbekenntnis sein mag. Mein Bruder in Christo, du, dessen Augen lange vom Unrechtun geblendet waren, komm und laß uns dich beten hören: «Unser Vater, der du im Himmel bist, wir danken dir für deine Gnade, die uns gesucht hat, da wir ferne von dir waren, für deine Liebe, die uns aufgedrungen ward, da wir dich nicht liebten. Wir preisen dich, Herr, daß du uns beriefest, und uns in deine Herde brachtest.» Da seht ihr, der Mann erkennt die freie Gnade Gottes in seinen Gebeten an. Er fährt fort: «O Herr, wenn wir auf die um uns her blicken, die noch in Sünden tot sind, so weinen wir über sie, und sind gezwungen, zu sprechen: O Herr, von deiner Gnade sind wir, was wir sind; du hast es gemacht, daß wir uns von ihnen unterscheiden. Herr, nimm diese andern als Brände aus dem Feuer, und recke deine Hand aus, sie zu erretten.» Wie, mein lieber Mann, du überlässest es durchaus nicht ihrem freien Willen, du überlassest es nicht ihnen selbst, sondern bittest Gott, sie zu erwählen. Du sprichst Calvinismus der höchsten Art; ein Mann kann Arminianismus predigen, aber er kann ihn nicht beten; es würde Lästerung im Gebet sein, wenn er es täte. Und ebenso ist die Lehre von der Gnade die höchste Inspiration des Liedes. Kents Gesänge sind, wie ich meine, so sehr aller Poesie bar, wie nur irgendwelche, die ich je gelesen, dennoch rollen sie daher mit voller Flut der Melodie¹. Sie geben eine einfache Darlegung guter, gesunder, hoher Lehre,

¹ Kents Gesänge haben, nicht im Inhalt, wohl aber im Stil, Ähnlichkeit mit den Gellertschen. Um sich das, was Spurgeon hier von der Wirkung einer Wahrheit sagt, zu vergegenwärtigen, möchten wir deutsche Leser an den alles poetischen Schwunges ermangelnden und doch so ergreifenden Gesang: «O Ewigkeit, o Ewigkeit, wie lang bist du, o Ewigkeit», erinnern (Anmerkung des Übersetzers).

und das ist Poesie, es ist wirkliche Poesie, denn Poesie ist, im Grunde, die großartigste Form der Wahrheit. In der Andacht des Kindes Gottes wird immer eine Wirkung hervorgebracht werden durch den Glauben, den instinktiven, obwohl vielleicht geleugneten Glauben an die Lehre von der Erwählung – ein Glaube, der im Herzen jedes Gotteskindes sich finden muß, wie eifrig ihm auch ein Platz im Glaubensbekenntnis verweigert werden mag. Ferner, tut diese Lehre der Wachsamkeit des Christen Eintrag? Sicherlich nicht. In dem Glauben, daß er von Gott erwählt ist, wacht er stets mit Gebet, damit er nicht seine Kleider beflecke, und dem Gott Unehre bringe, der ihn geehrt hat. Oder denkt ihr, es werde ihn hindern, in der Schrift zu forschen, wenn er weiß, daß er an jeder Zeile der Schrift einen speziellen Anteil hat? Die Andacht der Männer, die an diese große Wahrheit geglaubt haben, ist über allem Vergleich. Die Inbrunst dessen, der am begeistertsten an gute Werke glaubt, ist nie der heiligen Inbrunst dessen gleichgekommen, der nichts hat, das ihn in seinem Gebete bewegt, als die dankbare Anerkennung seiner Erwählung von Gott in Christo Jesu.

V.

Nun zum Schluß, **welche Wirkung hat die Erwählung auf unsre Handlungen?**

Wenn diese Lehre völlig aufgenommen und erkannt ist, so haucht sie mit aller Dankbarkeit gegen Gott einen ernsten Wunsch, sein Lob zu verkünden, ein. Sie führt zu allen Arten heiliger Tätigkeit und herzlichen Bemühungen im Dienste Gottes. Philosophische Schriftsteller sagen uns beständig, daß die Idee der Notwendigkeit – die Idee, daß etwas bestimmt oder beschlossen ist – sogleich die Tendenz hat, die Tätigkeit zu dämpfen. Es gab niemals eine gröbere Entstellung. Seht euch um bei allem, was groß im Geiste des Zeitalters gewesen ist, ist ein Anhänger der Notwendigkeitslehre die Triebfeder gewesen. Als Mohammed Vorherbestimmung predigte, hatte er die Ansicht von der

Notwendigkeit. Machte diese Lehre von der Vorherbestimmung seine Nachfolger träge? War sie nicht Ursache, daß sie sich in die Schlacht stürzten und erklärten, sie müßten sterben, wenn die bestimmte Zeit käme, und so lange sie lebten, müßten sie fechten und ernstlich ihren Glauben verteidigen? Oder um ein Beispiel aus unserm eignen Lande zu nehmen. Machte der Calvinismus Oliver Cromwells abgehärtete Soldaten träge? Hielten sie ihr Pulver nicht trocken? Sie glaubten, daß sie von Gott Erwählte seien, und waren sie nicht tapfere Männer? Lähmte diese Lehre ihre Energie? So sind auch unsre Gemeinden nie in irgendeinem guten Unternehmen zurück. Sind wir in Missionsunternehmungen zurück? Sind wir langsam im Aussenden von Männern Gottes, die in fremden Ländern predigen? Mangelt es bei uns an Anstrengungen? Sind wir die Leute, die zu einigen wenigen Auserwählten predigen wollen? – die Gebäude zum Gottesdienst errichten, in welche die Armen kaum einzutreten wagen? Sind wir die Leute, die ihre Gottesdienste nur für einen privilegierten Kreis halten? Tatsache ist es, die eifrigsten, ernstesten, erfolgreichsten Männer sind die gewesen, welche an dieser Wahrheit festgehalten, und deshalb kann es nicht wahr sein, daß sie unsre Energie dämpft oder unsern Eifer schwächt. Aber der beste Beweis davon ist besonders in unserm Leben. In der Mitte der heiligen Gemeinde Gottes laßt uns heute Abend geloben, daß diese Wahrheit uns weder unheilig noch untätig machen soll. Es ist unsre stete Sorge, rein zu sein, wie Männer, die erwählt sind, des Herrn Geräte zu tragen. Es ist unser herzliches Gebet, daß wir zur Zeit und zur Unzeit arbeiten möchten, die Seelen der Menschen zu gewinnen, da wir wissen, daß den Gemeinden Gottes das Werk befohlen ist, jene Schafe, die nicht aus diesem Stalle sind, herzuführen, auf daß sie eine Herde und ein Hirte werden.

Ich bin heute Abend sehr in Streitfragen hineingegangen, es ist nicht oft, daß ich dies tue; aber jeder, der baut, muß in diesen Tagen sein Schwert an seiner Hüfte haben, und ich habe euch das Schwert heute Abend gezeigt. Möge Gott einen jeglichen von uns zu diesem herrlichen Buche führen und die Wahrheiten erfassen lassen, die darin gelehrt sind. Und wenn wir eine Wahrheit erkannt haben, laßt uns es nicht scheuen, sie zu verkünden. Seid gewiß, daß die, welche Chris-

tum in seinem Worte ehren, von Christo in seiner Herrlichkeit geehrt werden. O, daß ihr hier Gegenwärtigen, die bis dahin noch niemals Christum gesucht haben, und nichts von ihm wissen, statt von dieser Lehre erschreckt zu werden, zu ihm kommen und sagen wolltet: «Herr, nimm mich, wie ich bin, und errette mich, denn du kannst es tun, und dein soll die Ehre sein!» Es wäre gut, wenn einige von euch sagen könnten, was ein hier anwesender Bekehrter sagte, als er fast zur Verzweiflung getrieben war. Er sagte in seinem Gebete: «Jesus, wenn du mich nicht haben willst, so will ich dich haben»; und so ergriff er Jesum. Gleich darauf hatte er einen klaren Blick auf Christus und sein Kreuz, und konnte persönlich wahrnehmen, daß, wenn er Christum haben wolle, dann Christus ihn sicherlich schon hätte. Solch ein Wunsch und Entschluß würde sonst nie in seiner Seele entsprungen sein. Möge Gott seinen Segen auf diese Bemerkungen legen, um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Wirkungen gesunder Lehre

22. April 1860

Aus Schwert und Kelle

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1884